

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 40

Artikel: Herbstlyrik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-449434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Protestler

Euch, ihr Herren, wollt's nicht behagen,
 Daß wir ruhig sind —
 Sturm zu ernten, wollt ihr wagen,
 Den ihr säet den Wind.
 Daß wir noch im Frieden leben,
 Eine Insel klein —
 Was uns gnädig so gegeben,
 Dünkt euch nichts zu sein.

Mit Protesten wollt ihr kränken,
 Was uns schützt und deckt —
 Könnt Ihr denn nicht weiter denken,
 Als die Nase schmeckt?
 Mögt Ihr weiter Euch verlieren
 Bis zum letzten Rest —
 Wir, ihr Herren, wir protestieren
 Gegen den Protest!

Politikus

Herbstlyrik

Das sind die düstern Tage,
 wo alles schläft ein.
 Die einen vor Arbeit und Plage,
 die andern im Wein.

Die einen vor Liebe und Leben,
 vor Freude und Lust.
 Die andern mit Zittern und Beben
 und Weh in der Brust.

Die einen mit rundem Herzen —
 den andern fehlt's dort und hier.
 So hat mit Jammer und Schmerzen
 ein jeder sein Maisier.

Bolzappelbaum

Das größte Wunder ist die Mutterliebe

(Goethe)

(Ein Auschnitt aus einer Tageszeitung)

Warnung.

Unterzeichnete bringt hiemit zur
 öffentlichen Kenntnis, daß für meinen
 Sohn August Cattaruzza keine
 Schulden bezahlt werden. Frau Wwe.
 Cattaruzza-Ekhardt, Sischer-
 häusern.

Erwiderung.

Laut Inserat vom 12. September
 mache ich bekannt, daß ich niemand
 was schuldig bin und ich meine
 Mutter, Frau Wwe. Cattaruzza-
 Ekhardt, nicht mehr als Mutter
 anerkenne. Aug. Cattaruzza.

Ein ewiges Lied

Herr Marnot ist ein braver Mann,
 er plagt den Knecht, wo er nur kann.
 Der aber denkt mit Hinterlist:
 wart', bis du einst gestorben bist ...!

Herr Marnot ist ein Vater streng
 und zieht dem Sohn die Sesseln eng.
 Der denkt versteckt in grimmer Wut:
 ja, wenn er einst im Grabe ruht ...!

* * *

Bald kam die Zeit. Zur Engelschar
 Herr Marnot übersiedelt war.
 Der Junge nun, nach Sug und Recht,
 er leistet auch sich einen Knecht,

und bald (nach einem Jahre schon)
 gab ihm die Liebste einen Sohn.
 Und Sohn und Knecht, sie sprechen stet:
 ja, wenn der Alte einmal geht ...!

* * *

Das ist der Zeiten ewig Wort:
 ein jeder wünscht den andern fort!
 Das ist der Menschen ewig Lied
 bis weit ins millionste Glied!

Bolzappelbaum

Lied an Daly, das Kuchenmädchen

Kuchen gibt's in einem Lädchen,
 Kunde, süße Ware;
 Dabei sitzt ein braunes Mäddchen,
 Ist erst achtzehn Jahre.

Mohrenköpfe, Erdbeertorte,
 Knusprige Gtase;
 Doch es sitzt die beste Sorte
 Unter Daly's Nase.

Süßer ist es dort als Zucker
 Noch und Apfelkuchen;
 Doch man ist ein armer Schlucker,
 Darf's doch nicht versuchen.

Nach man muß in diesem Laden
 Nur vom zusehn schwohen,
 Wo bei solchen süßen Gladen
 Solche Augen blühen.

Knuspern möcht man ungefragt
 Wie ein Lamm im Grase,
 Doch am liebsten wie gesagt
 Unter Daly's Nase.

Und in Schlagfahn-weißes Linnen
 Ist sie eingehüllt;
 Wie bei Kuchen ist's da drinnen
 Auch mit was gefüllt.

Wer ließ' sich da nicht verlocken?
 Achtzehn Jahre nur!
 Kuchen wären längst schon trocken,
 Daly keine Spur.

Basquino

Variationen

Nach einer bekannten Lied

Wänn ich emal de Herrgott wär,
 Mein Erstes wäre das:
 Ich niemti mal de Grimm recht her
 Und miechti mir dä Gspäß:
 Sür sis müest Kuul, si Heherei,
 Sis vatterlandslos Gschnäder
 Nähmt ich dä Kerli über's Bei,
 Verhauti ihm sis Leder!

Wänn ich emal de Herrgott wär, —
 Mein Zweites wäre das:
 Ich nehmti mir de „Genèvois“ her
 Und tät en in es Saß,
 Und täts mit Pulver fülle dann,
 Rieß Süür drum ume pfuse,
 Bis es däm Zeusler „Genèvois“
 Vor Angst und Schreck tät gruse!

Wänn ich emal de Herrgott wär,
 Mein Drittes wäre das:
 De welsche Regierige ringsumhär
 Gäh ich es Wasser-Glas:
 Das müestli, statt mit Waadtländerwii,
 Gfüllt si mit barem Wasser,
 Und müesteds mr trinke drus Tag und Nacht
 Die Bundesrat-Sigabverfasser!!

Sidelbini

Pech

(In Zürich erkrankten Gesundheitsbeter bei ihrem Sesseln an giftigen
 Schwämmen und mußten ins Spital geschafft werden, wo sie, statt
 durch Gebete, mit Medikamenten kuriert wurden)

Gesundbeter saßen am Teetisch
 und aßen ein Schwammgericht.
 Sie dachten: Bei unsrem Berufe
 schaden die giftigen „nisch“.

Doch derart'ger Pilze Wirkung
 hält kein Gesundheitsbeter auf.
 Das unerbittliche Schicksal
 nahm unerbittlichen Lauf.

Und der Gesundheitsbeter Bäuche
 ergrimmt in mildem Weh.
 Sie beteten tüchtig — es half nig,
 nicht einmal Kamillentee!

Da mußte den Doktor man holen,
 der schaffte den Klub ins Spital.
 Die kranken Gesundheitsbeter schluckten
 Chinin dort und Veronal.

Die kranken Gesundheitsbeter schluckten,
 was man verordnet, — selbst Spirit.
 Man munkelt: durch dieses Ereignis
 verlor der Beruf an Kredit — —

Simon



Srau Stadtrichter: Was sä-
 ged Sie au zu dem Märt-
 hunddispidat im große
 Stadtrat?

Herr Seusi: Schad isch, daß
 nüd na ä paar Bünd händ
 chönne 's Wort ergrieße und
 diredede i die impofant Ugle-
 geheit.

Srau Stadtrichter: Es chunt
 elm märkli ä chl glächerig vor,
 daß de groß Stadtrat über die
 Hundwar en ganze halbe Tag

mueß dispillere und säb chunts elm.
 Herr Seusi: So doch. Ich glaube, wenn d' Bünd
 hettid chönne zuelose, hettid i' sälber müesse lache.
 Frau Stadtrichter: Und wie i' na guet agschriebe
 sind bin Bihörde!

Herr Seusi: Perse, die zahled halt meh Uflobürger-
 stür weder euferein; es fehlt ieh dann nu na, daß mr
 ne mueß 's Sit wuefche, dene Hundshagle.

Srau Stadtrichter: Henked Sie ehne doch kei ä
 so Ehrverlethigen a, Sie händ ja sälber ä so es Herr-
 gottetierli.

Herr Seusi: Deswege bin i glich nüd so hundsmäßig
 bigelsteret für i', d' Hellsii chönt mr scho bierdige, es
 mär keis Unglück und d' Nase dito, oder dann sellid
 i' die Biesler au bistüre, aber grad zeufftig, sie müsed
 ja doch nu Gerbila und Golelette.

Srau Stadtrichter: So, bierdige, min Gröni? Sie —
 i hä fast gseit Ufath! Desäb chäm müest uszgseh,
 wo 's probierti, mr würid eufser Chralen anderst stelle
 und säb würid mr.

Herr Seusi: I will ieh scho an ä paar Orte full Eier
 legge, daß es Chahenabgabli igfährt wird, säged
 mr nu ä vöm ä halbe Näpi; sie werded wahrchintl de
 nächst Hornig scho kei Grativolkskongert meh gäh
 ab allne Tächeren abe.

Srau Stadtrichter: Wänn chunt's Ihre Hund aber
 nüd ring über, garantier Ehne.

Herr Seusi: So guet, daß i' händ chönen ä Hunds-
 sitzig ha, so werded i' ä chöne ä Chahesitzig abhalte,
 es rendiert si scho.

Srau Stadtrichter: Ne Katerfösig, meined Sie,
 nüd wahr?

Redaktion: Paul Altheer. Telefon 1233.
 Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
 Telefon 4655.